



ZUR HÄLFTE IN DER UNTERWELT

Eigentlich ist es schon weg. Das Rest-Vertrauen, das die Welt noch zusammenhält, ist verbal hergestellt, nicht verdient. Unter der polierten Oberfläche ist jeder Betrug legal, der nicht entdeckt wird. In dieser Welt stecken wir schon tief drin – mindestens zur Hälfte, um genau zu sein.

→ von Christoph Pfluger

Tue recht und scheue niemand. Dieser Wahlspruch meines Grossvaters fasst in fünf Worten zusammen, worum es im Verhältnis zwischen Menschen untereinander und der Gesellschaft geht: Wer recht tut, kann vertrauensvoll und selbstbewusst handeln und darf damit rechnen, dass auch andere recht tun.

Das Prinzip von Treu und Glauben hat in der Schweiz eine herausragende Stellung. Art. 9 «Schutz vor Willkür und Wahrung von Treu und Glauben» der Bundesverfassung sagt: *Jede Person hat Anspruch darauf, von den staatlichen Organen ohne Willkür und nach Treu und Glauben behandelt zu werden.*

Die fundamentale Bedeutung des Vertrauens war wohl auch dem genialen Juristen Eugen Huber bewusst, der das Prinzip in Art. 2 des Zivilgesetzbuches als Grundpfeiler der Beziehungen unter den Menschen in der Schweiz formuliert hat:

1. *Jedermann hat in der Ausübung seiner Rechte und in der Erfüllung seiner Pflichten nach Treu und Glauben zu handeln.*

2. *Der offenbare Missbrauch eines Rechtes findet keinen Rechtsschutz.*

Die Stellung des Prinzips von Treu und Glauben ist in der Schweiz im Vergleich zu anderen Ländern ausserordentlich hoch. Im englischsprachigen Raum ist es nicht einmal kodifiziert. Wohl deshalb muss man in den USA das Kleingedruckte besonders sorgfältig lesen.

Damit Sie keines der zahlreichen juristischen Bücher über Treu und Glauben studieren müssen, hier die volkssprachliche Kurzform: Treu und Glauben bedeutet, dass Sie nicht selber schuld sind, wenn Sie hereingelegt werden. Misstrauen ist erst angezeigt, wenn Indizien dafür sprechen.

Nach dem Prinzip von Treu und Glauben dürfen wir davon ausgehen, dass der andere vielleicht ein Schlawmeier, aber kein Betrüger ist und sich im Kleingedruckten keine Ösen und Haken befinden, welche die Vertrags-

absicht zu Lasten einer Partei zunichte machen.

Treu und Glauben oder lateinisch bona fides ist eine lebensnotwendige Einrichtung. Ohne Vertrauen kann der Mensch nicht leben und die Gesellschaft nicht funktionieren. Vertrauen reduziert gemäss dem Soziologen Niklas Luhmann die Komplexität menschlichen Handelns, erweitert zugleich die Möglichkeiten des Erlebens und Handelns und gibt Sicherheit (siehe auch Seite 30 dieser Ausgabe). Nur wenn wir einander vertrauen, ist Konsens möglich. Wenn wir einander misstrauen, müssen wir Verträge abschliessen. Das ist umständlich und bringt keine Sicherheit. Denn mit Leuten, mit denen man Verträge abschliessen muss, soll man auch keine abschliessen, sagte schon Paul Getty.

Das Prinzip von Treu und Glauben funktioniert nur, wenn sich die Mehrheit der Menschen und Institutionen daran hält und die Justiz mit den paar unvermeidlichen Halunken schon fertig wird.

Das Prinzip von Treu und Glauben hat allerdings einen gewichtigen Nachteil: Es funktioniert nur, wenn sich die Mehrheit der Menschen und Institutionen daran hält und die Justiz mit den paar unvermeidlichen Halunken schon fertig wird. Das ist längst nicht mehr der Fall. Die Welt und mit ihr die Schweiz sind durch und durch verseucht mit dem gegenteiligen Prinzip, das sich in etwa so umschreiben lässt: Erlaubt ist, was nicht zu verhindern ist, weder mit Gesetzen noch polizeilichen Massnahmen. Zulässig ist, was sich verschleiern oder mit glaubhaften Lügen rechtfertigen lässt. Und erlaubt sind selbstverständlich alle gesetzlich abgesegneten Ungerechtigkeiten. Sie aufzuzählen ist seit der Finanzkrise unmöglich geworden. Drei willkürliche Beispiele müssen genügen:

■ Aus den Steuergeldern zur Rettung der amerikanischen Banken erhielten die Manager von Goldman ➤

Dinge zu bezweifeln, die ganz ohne weitere Untersuchung jetzt geglaubt werden, das ist die Hauptsache überall.

Lichtenberg

Sachs mehrere Milliarden, sanktioniert von Obama.

■ Zur Rettung der deutschen HypoVereinsbank wurde der marode Teil in die neu gegründete HypoRealEstate ausgelagert, für die das Mutterhaus noch fünf Jahre lang haften musste. Genau einen Tag nach Ablauf der Frist (!) erklärte der damalige deutsche Finanzminister und Kavalleriehauptmann Peer Steinbrück, es sei nun nicht mehr zu verhindern, die Steuermilliarden müssten fließen. Nach Nothilfen von mehr als 100 Milliarden wurde die HRE 2009 verstaatlicht und heisst heute «Deutsche Pfandbriefbank».

■ Gegenwärtig bereitet die Europäische Zentralbank mit Zypern die Rettung einer Steueroase und Räuberhochburg in der bisher einmaligen Höhe eines ganzen jährlichen Bruttosozialprodukts des Inselstaates vor. Ein semikriminelles Offshore-Zentrum ist offenbar systemrelevant.

Auch Staaten verstossen in grösster Selbstverständlichkeit gegen Treu und Glauben, selbst die Schweiz mit ihrer singulären Verfassungsvorschrift. Eine Art Zeitenwende markiert dabei die Unternehmenssteuerreform von 2008,

bei der das Stimmvolk vom damaligen Finanzminister regelrecht in die Irre geführt wurde. Anstatt der prognostizierten rund 934 Millionen Franken betragen die Steuerausfälle für

die nächsten zehn Jahre bis zu sieben Milliarden. Das Bundesgericht hat die Abstimmung sanktioniert und damit dem Grundsatz von Treu und Glauben eine höchst-richterliche Abfuhr erteilt. Eine Ungeheuerlichkeit. Der Staat darf also seine Bürger belügen, solange sie so treu und gläubig sind, ihm seine Angaben abzunehmen.

Passend dazu und in unfreiwilliger Ironie brachte die Post im letzten Jahr eine Sondermarke mit Artikel 2 des Zivilgesetzbuches auf den Markt, während sie gleichzeitig dagegen versties und beispielsweise die Kontoführungskosten um 40 Prozent erhöhte, was mit dem gesetzlichen Auftrag kostendeckender Preise nicht vereinbar ist. Entweder kann die Post nicht rechnen und die alten Preise waren nicht kostendeckend oder die neuen Preise verstossen gegen das Gesetz.

Auf allen Ebenen der Gesellschaft wird heute systematisch das Vertrauen unterminiert, zum Beispiel:

■ Nationale und supranationale Organe erlassen unverständliche Gesetze mit verschleierte Absichten, wie etwa den absolut unlesbaren Vertrag von Lissabon – die Verfassung der EU – mit der versteckten Wiedereinführung der Todesstrafe.

■ Staaten spionieren ohne Verdacht – und ohne Rechtsgrundlage! – ihre Bürger aus, durch Kontrolle des e-mail-Verkehrs oder Speicherung von Telefongesprächen. Das ist heute so gut wie allgemeine Praxis. E-mail-Überwa-

chung für einen ganzen Staat gibt es auf dem Markt für ein paar hunderttausend Dollar. Und die USA sind gerade daran, in Utah eine Überwachungsanlage für zwei Milliarden US-Dollar zu bauen, die alles kann, was heute möglich ist.

■ Konzerne lassen ihre Tochtergesellschaften gegenseitig Mondpreise verrechnen, z.B. einen Kugelschreiber aus Trinidad für 8500 Dollar, und umgehen so im grossen Stil Steuern.

■ Banken lagern ihre faulen Kredite zum Schein in so genannte «bad banks» aus, damit ihre Bilanzen sauber aussehen und ihre Kunden keinen Verdacht schöpfen.

■ Firmen stellen Produkte mit eingebauter Selbstzerstörung her. Klassische Fälle sind Glühbirnen mit kontrollierter Begrenzung der Lebensdauer oder Drucker, die ein Chip nach vorprogrammierter Lebensdauer ausser Betrieb setzt.

■ Selbst staatsnahe Organe verschicken bewusst zweifelhaft Rechnungen in der Erwartung, dass die meisten bezahlt werden.

Diese Liste müsste ich über Dutzende, ja Hunderte von Seiten fortführen, bis Sie den Schrei des missbrauchten Vertrauens und der geschändeten Welt nicht mehr hören können. Ich wünsche mir das Herz Henri Dunants, der seinen Schmerz über das zehntausendfache Grauen von Solferino in die Welt hinaus schrie und so das Rote Kreuz gründete. Dann hätte die Barbarei wenigstens ihr Gutes.

Was ich damit sagen will: Die Welt, wie wir sie kennen, – nicht die Menschen! – ist komplett durchsetzt mit quasi-legalen Betrug, mit geduldeter Kriminalität, mit gewollter Irreführung und pseudodemokratischer Legitimation. Das tönt übertrieben, ist es aber nicht.

Der Anteil der Halbwahrheiten und Lügen, die über die Massenmedien verbreitet werden, lässt sich leider nicht quantifizieren. Vergessen wir aber nicht, dass die allermeisten Nachrichten nicht unabhängig vor Ort recherchiert werden, sondern auf Verlautbarungen von Public Relations-Profis basieren, und, falls nicht pflanzenfertig geliefert, von den Journalisten zuschauer- und lesergerecht konfektioniert werden. Selbst die Ideen und Hinweise für scheinbar eindeutig redaktionelle Beiträge stammen vor allem bei grossen Medienhäusern oft von bezahlten PR-Leuten.

Ein Beispiel: Just als der Nestlé-kritische Film «Bottled Life» ausgestrahlt wurde, durfte Nestlé-Chef Brabeck im Zürcher Tages-Anzeiger ein ganzseitiges Interview geben, in dem er freundlicherweise nicht einmal zum Film befragt wurde, sondern einfach gute Stimmung verbreiten durfte.

Unsere kollektive Wahrnehmung wird also zu einem guten Teil von finanziellen oder machtpolitischen Interessen geprägt. Wir sehen nicht, was ist, sondern was uns gezeigt wird, was wir sehen sollen.

*An jedem zweiten Produkt kleben
Steuersünden, Umweltvergehen,
Schmiergeldzahlungen, Menschenrechts-
verletzungen und Krieg.*

Die Wahrheit ist gemacht.
Joseph Beuys



Beim ökonomischen Anteil dieser pseudolegalen Halbwelt kommen wir einer Quantifizierung schon etwas näher. Meine Einschätzung: Rund die Hälfte des Weltbruttosozialprodukts dürfte den Normen eines Rechtsstaats nicht genügen. An jedem zweiten Produkt kleben Steuersünden, Umweltvergehen, Schmiergeldzahlungen und, als spätere Konsequenz davon, Menschenrechtsverletzungen und Krieg. Wir stecken also bereits zur Hälfte in einem giftigen Sumpf der echten und legalisierten Kriminalität. Die Indizien:

- Die Hälfte des Welthandels, das sagte der Internationale Währungsfonds bereits 1999, fließt durch Steueroasen, wird also weiss gewaschen. 2010 bezifferte er die Bilanzsumme der kleinen Insel-Finanzzentren wie Cayman Islands, Bahamas, Jersey etc, deren einziger Zweck die Verschleierung ist, auf 18 Billionen Dollar, ein Drittel des jährlichen Weltbruttosozialprodukts.

- Zwei Drittel des Welthandels entfällt auf multinationale Unternehmen. Die 500 grössten und Tausende kleinerer Multis haben Tochtergesellschaften in Steueroasen und Verdunkelungszentren mit dem alleinigen Zweck, die Geschäfte intransparent zu machen und Steuern zu umgehen. Vor kurzem hat mir der Geschäftsführer einer Schweizer Ingenieurunternehmung mit rund 100 Mitarbeitern erzählt, er hätte zur Abwicklung eines grösseren USA-Auftrags auf Wunsch des Auftraggebers eine Briefkastenfirma in der amerikanischen Steueroase Delaware einrichten müssen. Er hat es getan. Der Zwang zur Verdunkelung und Umgehung der Gesetze erreicht also zunehmend auch die KMUs.

- Ein Drittel des weltweiten, grenzüberschreitenden Handels erfolgt zwischen Tochtergesellschaften von Multis, wird also mindestens bis zum legalen Maximum rechtlich, steuerlich, bilanztechnisch, ökologisch und sozial «optimiert», oft darüber hinaus. Als Folge gehen al-

lein den Entwicklungsländern aufgrund falsch gesetzter Preise (z.B. chinesisches Toilettenpapier konzernintern für 4121 Dollar pro Kilo verrechnet) jährlich rund 160 Mrd. Dollar verloren, berechnete Christian Aid 2009. Die Dritte Welt braucht Gerechtigkeit, nicht Almosen.

Wenn Sie sich ein Bild dieser Welt machen wollen, lesen Sie das Buch «Schatzinseln – wie Steueroasen die Demokratie untergraben» von Nicholas Shaxson (Rotpunkt-Verlag 2011), aus dem die genannten Beispiele stammen. Der Schock ist heilsam.

Vergessen wir bei all dem nicht, dass die Welt heute weitgehend nach dem Gesetz des Geldes funktioniert, und das Geld an sich ist eine Illusion. Weil das meiste Geld von den privaten Banken per Kredit geschöpft wird, ist die Geldmenge dank Zins und Zinseszins stets kleiner als die Verpflichtungen. Für die Mehrheit der Staaten ist der grösser werdende Abstand nicht mehr einzuholen; sie werden von diesem Schneeballsystem gnadenlos verschüttet.

Unser Geld besteht aus Schulden, die nie zurückbezahlt werden, und es bildet mittlerweile ein gigantisches Paralleluniversum, das die Realwirtschaft gnadenlos erstickt. Technisch gesehen ist unser Geld also bereits tot und verdiente den sofortigen Vertrauensentzug. Weil die Mehrheit

Warum wollen wir diese Scheinwelt der synthetischen Wahrheiten partout nicht wahrnehmen? Die Antwort ist vermutlich einfach: Weil wir Teil davon sind.

aber noch daran glaubt und dem Geld damit eine Restfunktionalität erhält, wäre ein Vertrauensboykott für das Individuum mit erheblichen materiellen Nachteilen verbunden. Und so halten wir uns am Strohalm fest. ➤

Das Geheimnis des Glücks ist es, der Tatsache ins Auge zu sehen, dass die Welt schrecklich ist, dann kann man beginnen, sich wieder glücklich zu fühlen. Bertrand Russell

Der Mensch überschätzt sein künftiges Glück. Dies wissen wir seit Daniel Kahnemann, dem Nobelpreisträger, dem wir die Widerlegung des Menschenbilds der Ökonomie verdanken. Wir schreiben uns mehr Kontrolle über das Leben zu, als wir tatsächlich besitzen und haben eine Tendenz, die Gegenwart so zu betrachten, dass möglichst viel gute Zukunft darin Platz hat. Das ist auch sinnvoll: Ohne Vertrauen auf bessere Zeiten würden wir die Dinge gar nicht anpacken, die dafür nötig sind.

Aber diese Überschätzung des künftigen Glücks und die Ausblendung unpassender Tatsachen hat eine Kehrseite, die den ganzen Segen des Optimismus in Frage stellt und vielleicht sogar zunichte macht. Ein Beispiel: Die meisten Menschen möchten gerne ein bisschen mehr Geld, zehn Prozent, um genau zu sein. Aber wenn sie es dann haben, verflüchtigt sich das Glück sogleich wieder und es braucht mehr. So vergeuden wir die Welt und

unsere Zeit für etwas, das wir so gar nicht erreichen können. Denn Geld, das weiss die Forschung, trägt nur in bescheidenem Mass und unter ganz bestimmten Umständen zu unserem

Glück bei. Und Reiche, so Kahnemann, halten sich zwar «für glücklicher, aber tatsächlich dominieren Momente schlechter Stimmung ihren Alltag».

Auf die kollektive Ebene übertragen, bedeutet dies: Wir denken, wir hätten die Dinge unter Kontrolle, streben unerreichbare Ziele an und landen an einem Ort, wo wir nicht hinwollten. Da schliesst man lieber die Augen.

Die Überschätzung künftigen Glücks hat nun auch im Management Einzug gehalten, wie UBS-Chef Sergio Ermotti in einem denkwürdigen Gespräch auf Radio srf4 unfreiwillig zeigte. Angesprochen auf die Tatsache, dass die UBS bei 2,5 Mrd. Verlust trotzdem 2,5 Mrd. Boni auszahlt, antwortete Ermotti, die UBS habe sehr gut gearbeitet, man sei auf einem guten Weg. Und dann: «Wir müssen auch dementsprechend unsere Leute belohnen und bezahlen für das, was wir vorhaben in der Zukunft.» Das ist nichts anderes als eine unglaubliche Verwechslung zwischen Jahresrechnung und Budget. Ein Bonus vor der Ära Ermotti war ein (oftmals exorbitantes) Extra-Honorar für eine bereits erbrachte (gelegentlich zweifelhafte) Leistung. Jetzt ist er vollends zum realitätsfremden Zukunftsbatzen pervertiert. Ermottis Aussage bar jeder ökonomischen Vernunft blieb im Interview natürlich unwidersprochen. Wenn Sie das Zeitdokument nachhören wollen, googeln Sie «srf4 Ermotti Boni 5.2.2013».

So stehen wir einer Welt gegenüber, deren Gang uns in höchstem Masse misstrauisch machen müsste. Das Vertrauen, das Banken, Politiker und Funktionäre so dringlich beschwören, ist herbeigeredet und von PR-Agenturen fabriziert, nicht verdient. Es genügt ihnen,



vertrauenswürdig zu *scheinen*. So lange wir sie nicht beim Wort nehmen, brauchen sie es nicht zu *sein*.

Die Frage ist nur: Warum wollen wir diese Scheinwelt der synthetischen Wahrheiten, der beliebigen Rechtsstaatlichkeit, der scheinbaren Transparenz und der versteckten Absichten partout nicht wahrnehmen? Die Antwort ist vermutlich einfach: Weil wir Teil davon sind. Solange wir von dieser Welt profitieren, ist es bequemer, sich dem Schein hinzugeben. Die Lüge passt besser zu unseren Hoffnungen als die unangenehmen Tatsachen.

Aber warum wird nicht mehr gezweifelt? Warum glauben wir den Politikern und Bankern, die uns versichern, alles sei transparent und sie hätten es unter Kontrolle? Solange wir Teil dieser Welt sind und für unser Schweigen belohnt werden, ist es in der Tat schwierig, die Zeichen zu erkennen, geschweige denn, seine Stimme zu erheben. Man muss die Gesellschaft gewissermassen verlassen, um gegen die Veruntreuung der Wahrheit und die Prostituirung der Demokratie aufzustehen. Allein die Fahne des Protests durch die Vergnügungsparks zu tragen, ist nicht jedermanns Sache, und sich einer no-future-Gruppe oder einer Weltuntergangssekte anzuschliessen schon gar nicht. Niemand verliert gern Freunde.

Noch fehlt es an Begriffen und Symbolen, die den Protest gegen die Zerstörung des Vertrauens als tief greifende gesellschaftliche Bewegung wahrnehmbar machen. Die Fäuste ballen sich zwar auch im Mainstream, aber noch stecken sie in den Taschen. Dort sollen sie auch bleiben. Wir brauchen keine Revolution auf den Strassen, wir brauchen eine Revolution des Gewissens. Freilich: Zu diesem Schluss sind schon Klügere vor mir gekommen.

Und so sitze ich etwas ratlos da. Was tun? Politiker mit ihren Lügen, Firmen mit ihren unredlichen Geschäftspraktiken konfrontieren und ihnen Briefe schreiben? Ja, sicher. Eine Volksinitiative zur Streichung von Treu und Glauben aus der Verfassung lancieren? Das wäre ehrlich. Dann wüssten wir alle, wo wir stehen – hüfttief in der Halbwelt. ■

Noch fehlt es an Begriffen und Symbolen, die den Protest gegen die Zerstörung des Vertrauens als tief greifende gesellschaftliche Bewegung wahrnehmbar machen.